

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 4 (1938)

Heft: 62

Artikel: Jahrmarkt oder Film?

Autor: Frikart, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

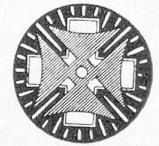
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Druck und Verlag E. Löpfe-Benz, Rorschach Erscheint monatlich Abonnement: Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.—

Jahrmarkt oder Film?

Wenn vor 30 Jahren der Bundesrat den Eidg. Räten ein Filmkammerprojekt vorgelegt hätte, so wäre es nicht mit 1 Stimme Mehr zurückgewiesen worden, sondern im ganzen Lande hätte sich darob ein Gelächter erhoben. Man hätte wohl ernsthaft an der Geistesverfassung unserer obersten Landesbehörde gezweifelt.

Damals trieb sich der Film noch auf den Jahrmarkten herum, wanderte mit Zelt und Dampfmaschine von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf; es war noch die Zeit, da abends die Batzen der Schaulustigen in Waschkörben heimgetragen wurden. Der Film war nicht viel mehr als irgendeine andere Schaubudenbelustigung, angefangen vom Gespensterhaus bis zur Dame ohne Unterleib, begleitet von dem Durcheinander der Karussellmusik. Auf den nackten Holzbänken drängte sich das junge Volk, um begierig einer spannenden Verbrecherjagd oder einer tränentriefenden Liebesgeschichte zu folgen.

Seither hat sich die Lage grundlegend geändert. In Kinopalästen ist der Film seßhaft geworden. Tag für Tag rollen sich die Filmbänder ab; und das schattenhafte Geschehen auf der Leinwand darf allen Ernstes den Anspruch auf Kunst erheben. Wenn dieser Anspruch auch nicht unbestritten ist, so wird er doch ernsthaft diskutiert. Aber noch mehr als das: der Film hat das Interesse hoher und höchster Stellen gefunden. Staatsmänner bemühen sich um den Film, um die Schatten der Filmleinwand, die sie nach ihren Ideen tanzen sehen wollen. Und immer gebieterischer fordert der Film die ihm gebührende Anerkennung. Er ist längst keine Schaubudenbelustigung mehr; er erhebt den Anspruch, eine moderne Ausdrucksart künstlerischer und anderer Ideen zu sein und will seinem Rang als Beeinflussungsmittel von suggestiver Gewalt entsprechend behandelt werden.

Politik und Volkswirtschaft, Propaganda und Kunst beginnen sich für ihn zu interessieren.

Im Ausland hat sich der Film schon längst die Stellung erobert, die ihm kraft seines Wesens und seiner Bedeutung zukommt. In der Schweiz ist er im Begriffe sich durchzusetzen. Das steigende Interesse, das das Publikum an den Filmproblemen nimmt, das rege Interesse für den guten und interessanten Film zeigen deutlich genug, daß man auch in der Schweiz die bisher übliche Geringschätzung, mit der man dem Film begegnete, langsam fallen läßt. Dieses Interesse ist sogar bereits so groß, daß ein erstes Projekt für eine beginnende Ordnung des Filmwesens eine parlamentarische Opposition auslösen konnte!

Immerhin ist aber in unserm Lande das Bewußtsein, daß der Film keine Jahrmarktsangelegenheit mehr ist, noch nicht allgemein. Es gibt da und dort immer noch Kreise, die vom Film nichts wissen wollen, die ihn im besten Falle mit Verachtung strafen, die «Gott danken, daß in der Nähe kein Kino ist!» Es sind dies die Filmgegner von gestern, die «Filmgegner wider besseres Wissen», die ihre Ignoranz hinter einem Skeptizismus verbergen, der ihnen den Blick fürs Wesentliche verdunkelt.

So sonderbar die Feststellung anmuten wird: diese Filmgegner sind nicht nur unter der Masse der Zuschauer und in den intellektuellen Kreisen des Volkes zu finden, man findet sie auch im Filmgewerbe selbst. Es sind dies die «Filmgegner wider Willen», die noch nicht begriffen haben, daß der Film längst keine Jahrmarktsensation mehr ist, mit der man das Geld bei günstiger Konjunktur scheineweise verdienen kann, sondern daß der Film ein Etwas ist, das sein eigenes Wesen und seine eigene Lebensweise hat. Ich meine all jene «Filmfachmänner», die glauben, mit Hilfe einer reißerischen

und oft auch unwahren Reklame oder mit irgendeinem notdürftig zusammengehudelten Schlager ihr Geschäft machen zu können. Sie folgern aus der Tatsache, daß sie vor 30 Jahren mit schaurigen Filmschlagern mühe-los ihr Geld verdienen konnten, es heute ebenso sei und ignorieren die rapide Entwicklung und Entfaltung des Filmes. Sie sind die Ewig-Gestrigen, an denen die Entwicklung des Heute ohne Eindruck vorübergangen ist, die «Filmfachleute», bei denen die Jahresanzahl der Berufsausübung wichtiger als die berufliche und geschäftliche Intelligenz ist. Sie sehen nicht, daß nicht das Beharren auf veralteten Kenntnissen, sondern nur das lebendige Mitmachen einer Entwicklung auf die Dauer erfolgreich sein kann.

So degradieren sie, diese Filmgegner aller Richtungen, den Film bewußt oder unbewußt zur Jahrmarktsbelustigung, hemmen die ungehinderte Entfaltung des Filmes und verursachen damit die Nöte, unter denen unsere Filmwirtschaft und Filmkultur heute so schwer leidet. Und da sie in unserm Lande immer noch recht zahlreich sind, darf man sich nicht wundern, wenn unser schweizerisches Filmwesen durch wahrhaft chaotische Mißstände gekennzeichnet ist.

Die «Filmgegner wider besseres Wissen» behaupten, daß der Film kulturlos, unkünstlerisch und deshalb wertlos sei. Sie möchten am liebsten, daß man die Filmvorführungen verbieten würde. Sie sehen nicht, daß sich der moderne Mensch, der sich vorurteilslos der Gegenwart hingibt, in irgendeiner Art und Weise mit dem Film auseinandersetzt, sei es als Zuschauer, als Künstler oder Kritiker. Sie wollen es nicht wahrhaben, daß der Film Unterhaltung, Belehrung, Anregung und Abwechslung bieten kann.

Die andern, die «Filmgegner wider Willen», die von diesem Publikum leben wollen, behaupten ihrerseits, daß der Film nur unterhalten, die Nerven kitzeln und die Herzen röhren wolle. Sie sehen nicht, daß sie damit dem Film eine Gegnerschaft züch-

ten, die ihnen und dem Film auf die Dauer schädlich werden muß. Sie erkennen auch nicht, daß sie nicht ernst genommen werden, weil sie als das eingeschätz werden, was sie eigentlich sind: fahrendes Volk und Gaukler, denen man sein Geld schenkt, solange einem die Späße gefallen, und die man verstößt, sobald man der Späße überdrüssig geworden ist.

Die Filmgegner beider Lager bekämpfen sich gegenseitig, sie haben sich erbitterte Feindschaft geschworen. Daß sie aber gemeinsam dem Film, mit der ihre Existenz direkt oder indirekt verhaftet ist, schaden, haben sie noch nicht eingesehen. Daß sie einerseits die Filmkultur an ihrer freien Entfaltung hindern und anderseits der Filmwirtschaft Schaden zufügen, das ist ihnen noch nicht ins Bewußtsein gedrungen. Denn sicher ist doch eines: der Film ist aus dem modernen Weltbild nicht mehr wegzudenken, weder wirtschaftlich noch kulturell.

Wichtig ist deshalb, daß aus den Filmgegnern so oder so Filmfreunde werden, die Wesen und Wert des Filmes erkennen und ihn auf ihre Art zu fördern versuchen, jeder von seinem Standpunkt aus.

Für die einen wird die Aufgabe darin bestehen, den Film wirklich kennen zu lernen, ihn als Mittel der Unterhaltung, Anregung, Abwechslung und Belehrung zu erkennen und mitzuarbeiten an der Aufgabe, dem Film zu seiner vollen Entfaltung seines Wesens zu verhelfen.

Für die andern wird die Aufgabe in ihrer Zielsetzung ähnlich sein. Die Mitarbeit wird aber darin bestehen, daß sie durch eine sorgfältige Programmgestaltung, durch eine kluge Programmabwechslung, durch eine bewußte Förderung des guten und wertvollen Filmes und durch eine entsprechende Werbung beweisen, was der Film eigentlich ist. Dabei ist gut und wertvoll nicht langweilig und saftlos!

Nachdem am 26. Oktober letzten Jahres der Nationalrat die Filmkammervorlage mit einer Stimme Mehr zurückgewiesen hat, soll die Vorlage in einer der kommenden Parlamentssession erneut zur Sprache kommen. Der Rückweisungsbeschuß hatte ja auch den Sinn, daß das bundesrätliche Projekt neu überarbeitet werden solle und daß bei dieser Neubearbeitung den geäußerten Bedenken und Wünschen Rechnung zu tragen sei. Daß das Parlament von der Bedeutung der Regelung der Filmfrage überzeugt ist, beweist die Tatsache, daß es den Kredit für die provisorische Arbeit der Eidg. Filmkommission bis zum 30. Juni dieses Jahres oppositionslos billigte. Auch das Postulat Meili zeigt deutlich, daß die Filmfrage einer unserer staatlichen Grundlage entsprechenden Lösung entgegengeführt werden soll.

Man muß sich aber von vornherein klar sein: eine schweizerische Filmkammer ist nicht alles. Wichtig für die Lösung des Filmproblems in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht ist die Mitarbeit des Volkes. Und da ist es wichtig, daß die Gegnerschaft der verschiedensten Art gegenüber dem Film fallen gelassen wird. Es ist dies im eigensten Interesse aller zur schweizerischen Lebensgemeinschaft Zugehörigen. *Max Frikart.*

Geprüfter Operateur

28-jährig, verheiratet, Ausführung sämtlicher Reparaturen der Elektro- und Verstärkerbranche, Kenntnisse der Buchhaltung, Reklame und Organisation, routiniert in Filmschnitt und Vorführung, mit prima Zeugnissen und Referenzen,

sucht Stelle in Theater oder Verleih

Gefl. Offerten unter Chiffre XXI. an den „Schweizer FILM Suisse“ in Rorschach.

Zu verkaufen

Kino-Theater

in der Ostschweiz.

Offerten unter Chiffre Nr. 78 an den Verlag des „Schweizer Film Suisse“ in Rorschach.